

Aber bitte mit Sahne

Das Bild vom Deutschen

VON
BIRGIT HOLZER

Paris – Essen Sie gerne Würstchen und Sauerkraut, mögen Sie Bier und das Oktoberfest? Sind Sie ordentlich und fleißig und trennen akribisch Ihren Müll? Dann entsprechen Sie dem Bild, das sich viele Franzosen von ihren deutschen Nachbarn machen. Notwendigerweise: Kratzen Stereotype auch nur an der Oberfläche, so machen sie eine Einordnung des anderen doch erst möglich – und die Abgrenzung von ihm. „Gesunder Menschenverstand: eigentlich nur eine Anhäufung von Vorurteilen, die man bis zum 18. Lebensjahr erworben hat“, so sagte es Albert Einstein.

Riesige Wurstplatten, cremige Sahnetorten, üppige Portionen – durch die französische Brille geblickt, sieht so das kulinarische Deutschland aus. Der Durchschnitts-Deutsche ist groß, kräftig und liebt rasante Autos. Er gilt als organisiert, pünktlich und arbeitssam. „Das sind aber keine Klischees, sondern Erfahrungswerte“, sagt Ale-

„Klischees helfen, die eigene Identität zu festigen.“

Eva Sabine Kuntz,
Deutsch-Französisches Jugendwerk

xandra Seidel-Lauer von der Deutsch-Französischen Industrie- und Handelskammer (AHK) in Paris.

Französische Unternehmen schätzen die Deutschen als zuverlässige Partner. Die AHK bietet Seminare an, um die Mentalitätsunterschiede zwischen den Nachbarn aufzuschlüsseln. Denn wer gut zusammenarbeiten will, muss mehr kennen als Klischees und deren Wahrheitsgehalt. Er muss auch damit umgehen können, dass der andere anders ist, handelt und denkt.

Dem bodenständigen Deutschen wird auch eine kleinkarierte, pedantische, sogar fantasielose Kehrseite zugeschrieben. Für sein Talent zum typisch französischen *Savoir-vivre*, zur ausschweifenden Lebenskunst, ist er nicht berühmt. Doch ein „Nazi“ oder ein „Boche“ schleudern ihm Franzosen heute nicht mehr entgegen. „Mehr als 60 Jahre nach dem Krieg sind diese Vorbehalte weitgehend verschwunden“, sagt Mark Spoerer vom Deutschen Historischen Institut in Paris.

Das gilt vor allem für die französische Jugend, bekräftigen die beiden Generalsekretärinnen des Deutsch-Französischen Jugendwerks, Béatrice Angrand und Eva Sabine Kuntz. Die gängigen Vorurteile seien zwar bekannt. „Das ist menschlich: Klischees helfen, die eigene Identität zu festigen“, sagt Angrand. „Diese Bilder stützen sich auf historische und kulturelle Begebenheiten“, erklärt die Französin. „Unterschiedlich ist zum Beispiel die Art der Kommunikation: Deutsche kommen sehr direkt rüber“, ergänzt Kuntz. Manchmal werden die Vorstellungen vom „typisch Deutschen“ auch erschüttert. „Beim Austausch staunen französische Schüler, wie lax Schule in Deutschland ist: Der Lehrer ist mehr Freund als Autoritätsperson“, sagt die Frau vom Jugendwerk. „Dagegen empfinden Deutsche die französische Schule oft wie eine Kaserne.“ Solche Aha-Erlebnisse zwischen den Schülergruppen führten zu mehr Verständnis füreinander. Denn, und auch das sagte der große Physiker Albert Einstein: „Es ist schwieriger, eine vorgefasste Meinung zu zertrümmern als ein Atom.“